

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1921 Nr. 289 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 214

Bezugspreis: für dieses und anschließende Bezugs monatlich Mk. 1,66, vierteljährlich Mk. 22,66 mit dem, durch die Post bezogen jugoslav. Beleglosg. Abend-Ausgabe Anzeigenpreis: Die Zeile, 24 mal wochentlich 100 A., 12 mal wochentlich 120 A., 6 mal wochentlich 150 A., 3 mal wochentlich 200 A., 1 mal wochentlich 300 A. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag v. Druck von Otto Hehle, Halle-Süd.

Der Zerfall Sowjet = Russlands

Spaltung der russischen Kommunisten

w. London, 28. Juni.

„Morning Post“ meldet aus Moskau, daß in Rußland ein großes Komplott gegen die Sowjetregierung entwirrt wurde, das den Zweck verfolgte, eine neue Konföderationsregierung zwischen Lenin und den gemäßigten Kommunisten auf der einen Seite und den radikalen und sozialistisch-anarchistischen Gruppen auf der anderen Seite aufzubauen zu bringen. Zahlreiche Versammlungen wurden vorgenommen.

Wie das Blatt weiter aus Moskau meldet, hat die Sitzung des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale bewiesen, daß die Spaltung in der russischen kommunistischen Partei ebenfalls ist. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern Lenins und den Extremisten. Obwohl Lenin die kräftigste Unterstützung seitens der Delegierten der deutschen Kommunisten erhielt, hatten die Extremisten den Sieg davongetragen, da für Kandidat Bukharin anstelle des zurückgetretenen Sinowjew am Präsidenten der Internationale ernannt wurde.

samt Kabinett. Mustafa Kemal Pascha diktierte selbst die Flage und hob in einer Rede die Bedeutung des Dreibundes zwischen Anhalt, der Türkei und Mexikanern gegen die Weltmacht hervor. Er verbrachte, seinen eigenen Gedanken demnach nach Rußland zu schicken. Mustafa Kemal Pascha erklärte, Mexikanern habe stets die Türkei zur Führerin gehabt. In einem Anknüpfen, wo die Imperialisten des Westens verurteilt, die Mächte der Türkei zu helfen und die islamitische Welt zu schützen, werde das türkisch-russisch-islamische Bündnis geschlossen, um die Pläne derer zu vereiteln, die ihre Rechte angreifen. Kemal Pascha erklärte: Wir sind bereit nicht zu kark wie die Weltmächte und nicht zu läßt zu Selbstverleumdung, wir haben jedoch einen religiösen Glauben, durch den wir unsere Unabhängigkeit gewinnen werden. Das Bündnis mit Rußland wird sich vielleicht als Retter aller Völker des Orients erweisen.

Türkische Siegesmeldungen

w. Paris, 28. Juni.

Wie die Konsulagentur aus Konstantinopel meldet, sind die arabischen Truppen bei Adabazar und Sabana geschlagen worden und haben sich am 26. Juni zurückziehen müssen. Auch Jemid sei am Abend des 24. d. M. von den Türken besetzt worden. Die Bewohner von Jemid werden von einem englischen Kreuzer angegriffen werden. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in der letzten Zeit wurden von Nomo Kossil nach Trapezunt und anderen kleinasiatischen Schwarzmeeresküsten bedeutende Mengen Munition, ferner zwei Infanterie, Artillerie und anderes Kriegsmaterial beschützt. Verschiedene bolschewistische Transportschiffe mit Truppen wurden im Schwarzen Meer versenkt. Die griechischen Truppen wurden noch einer Konstantinopeler Meldung aus verschiedenen Stellungen in dem Gebiete von Smyrna vertrieben. Es zogen sich auf die Stadt zurück.

Nach Meldung Konstantinopeler Wäiter sei die erste bolschewistische Armee an der türkischen Grenze eingetroffen, die sie durch schnelle Aufstellungen und Taktiken vertrieben. Die türkischen Truppen hätten Befehl erhalten, den Durchmarsch der Sowjetarmee nach Anzoolien zu verhindern.

Der neue Dreibund im Orient

w. London, 28. Juni.

Die „Morning Post“ aus Konstantinopel meldet, wurde die erste offizielle Flage über der ersten sabanischen Gendarmen in der Türkei in Anzoolien geschlagen. An, weshalb waren die bolschewistischen Delegierten und das ge-

Der Räumungsplan angenommen

× Opatow, 28. Juni.

Bereits in früheren Berichten ist darauf hingewiesen worden, daß die Meldungen über die Abbruch des Einberufens des Rates nicht entsprechen, da das Abkommen in immer noch nicht vollendet war, trotzdem die großen Zinnen schon längst zwischen General Höfer und General Senneder vereinbart waren. Erst am Sonntag ist der Abbruch erfolgt und sind die Unterdriftungen geleistet worden. Gestern sind die ersten Abbaubefehle an die Selbstschutzformationen gelangt.

Das Abkommen sieht folgende Bestimmungen vor: Am 28. Juni geben die Polen Ostpolen und Hindenburg frei. Am 29. räumt der Selbstschutz das von ihm besetzte Gebiet außer der Nordost- und Südwest-Geb. Am 1. Juli ist Ruhetag. An den beiden folgenden Tagen räumen die Polen stufenweise das Industriegebiet bis Neudamm ein. Am 4. Juli ist wieder Ruhetag und am 5. Juli erfolgt beiderseits der völlige Rückzug bis über die Grenzen des Abkommensgebietes.

wie keinen ihrer Leute mehr für Polen oder Deutschland aufs Spiel setzen möchten. Die Frage ist nun, ob es den Polen vorteilhafter erscheint, logisch einen neuen Konflikt anzugehen, oder ob sie sich noch etwas Zeit lassen wollen, um den 4. Auffang vorzubereiten. Darauf werden die nächsten Tage die Antwort geben. Es ist wahrscheinlich, daß die Polen auch auf beide Möglichkeiten gleichmäßig und vollständig eingerichtet sind.

Nach Berlin eintriefende Nachrichten, welche behaupten, daß man dort die Lage als sehr ungünstig für die polnischen Besatzungsbevölkerung in Oberhavelgebiet beurteilt, woraufhin sich die Lage der durch die Insurgenten angegriffenen Teile der Bevölkerung ebenfalls geändert, wie die Verhandlungen über die Räumung des Gebietes von den Aufständischen entgegen vorliegenden Meldungen auch nicht um eine Seite im günstigsten genommen sind. Diese Verhandlungen hängen von der polnischen Seite ab. Die polnische Seite hat sich zu dem einen mehrere Tage vollständige Einigkeit zwischen General Höfer und dem englischen General Senneder in allen einschneidenden Punkten ergibt ist, daß aber die Franzosen immer wieder eine Kleinigkeit herausfinden, die sie zum Anlaß nehmen, um die Räumung nicht beginnen zu lassen. Englische und italienische Offiziere nähmen kein Blatt vor den Mund und bezichtigten das Schicksal, zu dem sie als willensige Figuren benannt werden, als schändlich und unerträglich für die Ehre eines deutschen Soldaten. Aber sie laßen auch keinen Zweifel darüber, daß ihre Stimme nicht gilt und daß ihre Regierungen in London und Rom Oberhavel anders behandeln, als die 'einen' Verantwortliche, die hierher kommandiert sind. Italienische Offiziere erzählen auch, daß kein Italiener in Oberhavel die Polizei des Grafen Sforza verurteilt und billige. Sforza identische aus Informationen, die er von einer polnischen Seite, mit der er enge Beziehungen habe, eingeholt erhält, mehr Gebiete, die den Polen und Wermungen, welche ihm italienische Landleute aus Oberhavel schicken.

General Höfer hat also wenigstens das erreicht, daß der oberste Selbstschutz nicht auf eine Stufe mit den Korantischen Insurgenten gestellt worden ist. Dagegen ist ein Gebot seitens der internationalen Kommission, daß die Polen die befohlene Räumung augenblicklich vornehmen werden, nicht übernommen worden, so dringend dies auch von General Höfer verlangt worden ist. Es ist lediglich festgelegt, daß der polnische Rückzug durch eine militärische Kommission nachgeprüft werden soll. Hierunter ist General Höfer die ihm von Se. Majestät zugewandte Verpflichtung abgelegt, daß der Selbstschutz einseitig, auch wenn die Polen nicht vorübermäßig räumen, verpreden wollte die ihm an den einzelnen Daten zugewiesenen Zinnen unter seinen Umständen zu überschreiten. General Höfer hat vielmehr den Standpunkt gewahrt, daß die Räumung Zug um Zug erfolgen müsse, und daß der Selbstschutz nicht latentlos mit ansetzen wird, daß etwa die Polen über das vom Selbstschutz geräumte Gebiet herfallen.

An die gutwillige Räumung des Aufständischen glauben weder die Engländer noch die Italiener. Ein englischer Offizier hat es für seine Pflicht gehalten, freiwillig beim Generalstab einer der Selbstschutzformationen vorzusprechen und darauf aufmerksam zu machen, daß die Insurgenten nicht die mindesten Anhalten zum Abzug treffen. In Anbetracht, wobei seit einigen Tagen das Hauptquartier der Insurgenten verlegt ist, liegen jetzt auch Offiziere Stabs des 2. polnischen Kavallerieregiments des Obersten Zbysz und des 4. polnischen Infanterieregiments aus Sob. Im vollen besetzten Linien arbeiten ferner die Untergruppen der Waffen und Munition Bedarfs unter Hauptmann Guntior, früheren polnischen Woiwode, mannes in Neudamm, der bei Ausbruch des Insurgentenaufstandes sich zum Stabdirektor in Groß-Strehlitz ausgeworfen habe. Hauptmaßgabe dieser Untergruppen ist es, gegenwärtig die Untergruppen solcher Normatomen, deren getragenes Verbleiben aus Oberhavel den Polen vorteilhaft erscheint.

Englische Offiziere um ihre Ansicht befragt, ob die Polen wirklich räumen würden, haben geantwortet, wie hoffen und wünschen es. Nur die Frage, was die internationalen Gruppen tun würden, wenn die Polen sich nicht an das Abkommen halten würden, erklärten die Engländer, kann kaum wenig geistigen, denn um Gewalt anzuwenden seien sie zu schwach. Auch lassen englische und italienische Offiziere ganz freimütig erkennen, daß sie Oberhavel nicht halten und möglichst schnell nach Hause kommen wollen, so-

Das Gesetz über den Volksentscheid

Von Dr. O. Berghöfen, W. d. R.

Das in diesen Tagen vom Reichstag verabschiedete Gesetz über den Volksentscheid ist an sich von verhältnismäßig geringer grundsätzlicher Bedeutung, da die Basis, auf der es ruht, bereits in der Reichsverfassung gegeben ist, und zwar nach Art. 73 die Voraussetzungen des sog. fakultativen Referendums oder des eigentlichen Volksentscheides vor, während nach Art. 74 Abs. 3 bei Meinungsverschiedenheit zwischen Reichstag und Reichsrat über ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz der Reichspräsident über den Gegenstand der Meinungsverschiedenheit einen Volksentscheid anordnen kann und nach Art. 76 Abs. 2 dem Reichsrat die Befugnis eingeräumt wird, einen Volksentscheid zu verlangen, wenn der Reichstag entgegen dem Einpruch des Reichsrats eine Verfassungsänderung beschlossen hat. Wenn somit das in Rede stehende Gesetz im wesentlichen auch nur Ausführungsbestimmungen technischer Natur enthält, so hatte es doch auch dafür nicht ganz freie Bahn, da zwingende Gründe für eine Anlehnung an das Reichsmagelgesetz und an das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten sowie für eine Ausbarmachung des zur Durchführung dieser Gesetze geschaffenen Einrichtungen sprachen.

Um Klarheit und Uebersichtlichkeit zu schaffen über die in der Verfassung zerstreuten verschiedenen Möglichkeiten einer Abtötung des Volkes, für die das jetzt verabschiedete Gesetz das Verfahren regeln soll, werden die am Anfang beschriebenen zusammengefaßt, trotzdem sie schon Rechtsgiltigkeit haben. Ein Volksentscheid findet danach statt:

1. wenn der Reichspräsident den Volksentscheid über ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz binnen einem Monat nach der Beschlußfassung anordnet (Artikel 73 Abs. 1 der Reichsverfassung);
2. wenn ein Drittel des Reichstags verlangt hat, daß die Verfassung eines Reichsgesetzes um zwei Monate ausgesetzt werde und innerhalb dieser Frist ein Präsidentschaft der Stimmberechtigten den Volksentscheid beantragt hat (Artikel 72 und 73 Abs. 2 der Reichsverfassung);
3. wenn ein Fünftel der Stimmberechtigten die Vorlegung eines Gesetzesvertrages begehrt hat und der beehrte Gegenstand im Reichstag nicht un verändert angenommen worden ist (Artikel 73 Abs. 3 der Reichsverfassung);
4. wenn der Reichspräsident bei Meinungsverschiedenheit zwischen Reichstag und Reichsrat über ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz den Volksentscheid darüber anordnet (Artikel 74 Abs. 3 der Reichsverfassung);
5. wenn der Reichstag entgegen dem Einpruch des Reichsrats eine Verfassungsänderung beschlossen und der Reichsrat binnen zwei Wochen den Volksentscheid verlangt hat (Artikel 76 Abs. 2 der Reichsverfassung).

Infolge der neuen Verordnungen des Abkommensrechts beim Volksentscheid mit dem Wahlrecht regelt sich das Verfahren bei ersterem so, daß es sich in gleicher Weise wie die Stimmzettelabgabe bei den politischen Wahlen abspielt. Es finden sich daher für die Durchführung des Volksentscheides und die Feststellung des Abstimmungsgebietes die gleichen Einrichtungen und Anstalten, wie sie für die Reichstagswahlen und die Wahl des Reichspräsidenten im Reichsmagelgesetz und im Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten vorgesehen sind.

An einem weiteren Abchnitt werden die Vorschriften über den Volksentscheid für entsprechend anwendbar erklärt, wenn der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit die Ablegung des Reichspräsidenten beantragt hat (Art. 43 Abs. 2). Wenn es sich hierbei auch nicht um den Fall des Volksentscheides handelt, so vollzieht sich doch das Verfahren in der gleichen Form wie beim Volksentscheid (Volksabstimmung).

Ein dritter Abchnitt betrifft das Verfahren beim Volksbegehren. Dieses ist ausfallen:

1. angunsten des Antrages auf Volksentscheid über ein Gesetz, dessen Verknüpfung auf Antrag von mindestens einem Drittel des Reichstages ausgesetzt ist (Art. 73 Abs. 2);
2. angunsten eines ausgearbeiteten Gegenstandes, den die Regierung dem Reichstag unterbreiten soll (Art. 73 Abs. 3).

Ein Volksbegehren soll nur dann eröffnet werden, wenn die verfassungsmäßigen Voraussetzungen erfüllt sind und wenn eine Gewähr gegeben ist, daß das Begehren von einer im Bericht folgenden Zahl von Stimmberechtigten unterstützt wird. Das Gesetz sieht daher vor, daß der Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens von 5000 Stimmberechtigten gestellt werden muß. Von diesem Kriterium soll jedoch abgesehen werden, wenn der Antrag von einer Vereintigung (politischen Partei, Verein oder Bund) gestellt und zugleich glaubhaft gemacht wird, daß der Antrag von 100 000 Mitgliedern der Vereintigung unterstützt wird.

Von dem Kriterium der Verbrüderung von 5000 Unter-

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

(Darmstädter Bank)

BERLIN BHI DARMSTADT

Aktienkapital und Reserven 285 Millionen Mark
Niederlassungen an ca. 150 Plätzen Deutschlands
Gedr. 1853

Bilanz per 31. Dezember 1920.

Aktiva.		Passiva.			
	Mark	Pfl.			
Kasse, fremde Geldsorten, Kupon und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbank (Clearing) Banken . . .	436 261 794	35	Aktien-Kapital	220 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schecks anweisungen	2 996 822 853	23	Reserven	47 000 000	—
Neostrohhaben bei Banken und anfirmen	422 823 816	35	Kreditoren	5 943 383 587	75
Reports und Lombards gegen bürvergängige Wertpapiere	162 405 942	82	Akzepto	126 949 855	80
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	247 927 167	67	Sonstige Passiva	48 756 291	99
Eigene Wertpapiere	73 917 008	71	Gewinn-Saldo	56 564 740	89
Kontokorrentbetrieigungen	35 709 917	60			
Baurende Betreibungen bei anderen Banken und Bankfirmen	30 231 273	89			
Debitoren in laufender Rechnung	2 003 394 982	40			
Bankgebäude	34 999 721	41			
	6 444 594 476	43		6 444 594 476	43

In den letzten 3 Jahren gezahlte Dividenden: 1918 6%, 1919 8%, 1920 10%

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Bank für Handel und Industrie

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1920 für die alten Aktien à Mk. 1000 auf Mk. 100,— für die „ jungen „ à fl. 250 „ „ 42,85 für die „ (Emission 1920) à Mk. 1000 „ „ 50,— Aktie festgesetzt wurde. Die Auszahlung abzüglich 10% Kapitalertragsteuer erfolgt gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine Nr. 8 bzw. Nr. 6 sofort entweder bei der

Bank für Handel und Industrie
Filiale Halle a. S.

oder den sämtlichen übrigen Niederlassungen unserer Bank.
Berlin und Darmstadt, den 28. Juni 1921.

Bank für Handel und Industrie.
v. Simson. Andreac.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

ALTE STUTTGARTER

Größte europäische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Ende 1920: 2 Milliarden 17 Millionen Mark.
Bankvermögen: 700 Millionen Mark.

Die Bank wird vertragsmässig von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen den Land- und Forstwirten der Provinz zur Versicherungsnahme empfohlen.

Auskünfte erteilen in Halle: Oberinspektor Becker, Herderstrasse 11a, Oberinspektor Schroeder, Köhlschütterstrasse 1. Gen.-Agent Otto Korth, Taubenstrasse 28.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

Halle a. S., Martinsberg 10. Magdeburg, Kaiserstr. 22.

An- u. Verkauf von Wertpapieren. Annahme u. Verzinsung u. Geldern.
Verwahrung und Verwaltung. Lombard- u. Konto-Korrent-Kredit.

Amtliche Hinterlegungsstelle.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Alfred Weber** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Otto Hille u. Frau Ida geb. Henning.
Halle-Trotha, im Juni 1921.

Gertrud Hille
Alfred Weber
Verlobte

Halle-Trotha Juni 1921. Bucha

Statt Karten.
Am 28. Juni entschieft sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der **Kentler**

Emil Thiele

im 82. Lebensjahre, in seinem trauernden Hinterbliebenen **Emil Thiele**,
Löbnitz b. Teicha, den 27. Juni 1921.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/3 Uhr statt.

Johannes Deckelmann,
Damburg 11.
Beerdigen Sie Mutter und Freie.

Bindegarne

aus Stoff, Manila und Banabani erhalten Sie sehr preiswert bei

Johannes Deckelmann,
Damburg 11.
Beerdigen Sie Mutter und Freie.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,

Berründet 1894 Altes Promenade 26, Fernruf 6896
empfiehlt sich für alle bankmässigen Geschäfte.

Saalshloß-Brauerei

Mittwoch, den 29. Juni, abends 1/8 Uhr:
Grosses Konzert der Kapelle Kott.
Abends 10 Uhr **Riesenfeuerwerk.**

I. Teil: Gr. Brillant-Feuerwerk. II. Teil: Ausbruch des Vesuvus.
Eintritt 8 Mk., Kinder 1,50 Mk. F. Winkler.



Für Familien-Festlichkeiten

empfiehlt vornehme Verlobungs- und Vermählungs-Drucksachen in reichster Auswahl und bester Ausführung in allen Preislagen die

Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele
Verlag der Halleischen Zeitung

Das deutsche Krügerfurhaus

Dopp

in Gefahr!

Gutgefugte Korjett's bauerhafte empfiehlt H. Schmees Nachfolger, Gr. Strinitz 84.

Sommer-Pferdedecken
Fliegen-Netze
Ohrenkappen
Ernte-Planen
Getreide-Säcke
Bindegarn offeriert

M. Wehr
Halle a. S. Leipzigerstr. 81
Fernruf 2847.

Gutes dauerhaftes Gummi-Band für Strampänder (auch aus bei H. Schmees Nachfolger, Gr. Strinitz 84.

Stadt-Theater

Mittwoch, d. 29. Juni, Anfang 7, Ende 9 1/2; Donnerstag-Schmalfacten

Ariadne auf Naxos von Richard Strauß. Donnerstag. Der Rosenkavalier.

Alpaka-Bestecke, Es- u. Kaffeelöffel usw. in sehr guter Ausführung empfiehlt billig **Alfred Otto**, Spezial-Vertrieb, Lärchenfeldstr. 8 II.

Sommerpreisen, **Sonneneinstrahlen** empfiehlt **Hera-Creme** erfrischend. Engel-Äpfelbete, Steinmüchlein & -Vollbierlein. —

Wir bitten unsere Feiere ergebenst, alle Getränke u. sonstig. Beigebungen nur bei den Anwesenden bez. -Freunden Bestellen, vornehmen zu wollen.

Modernes Theater

Die führende Kleinkunst-Bühne.
Ein Großstadt-Spezialitäten-Programm!!
Die neuesten und besten Kunstkräfte von Varieté u. Cabaret.

Hohenzollernhof

(Grand-Hotel), Magdeburger Straße 65.
Heute Dienstag **Tanz-Abend.**
T. L.

Saalshloß-Brauerei.

Freitag, 1. Juli, abends 8 Uhr
Ein Abend im Wiener Prater
Je nach Witterung Saal oder Garten

Gast-Konzert

Johann Strauss

vorm. k. k. Hofballmusikdirektor in Wien
Führer d. Orchester (Konduktor)

Karten 5 M. einsch. Steuer bei Reinhold Koch, Alte Promenade.

Freitag, 1. Juli, 8 Uhr Marktkirche
18. Musikalische Vesper
Orlando di Lasso-Peter
des verstärkten Stadtsgeschores.
Karten 1, 2, 3 Mk. bei Rothmann an der Kirche.

Saalshloß-Brauerei.

Schönstes Gartenlokal im Saaletal.
Erholungsstätte ersten Ranges.

Kurhaus Friedrichroda

in Thüringen.
Schöne freie Sillage.
Rundblick üb. Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.
Bäder, Fahrstuhl.
Prospekte Friedrich Eckardt & Söhne.

Bad Blankenburg

Thüringer Wald.
Klimatischer Kurort und Sommerfrische im schönsten Teile des Thüringer Waldes.

Wratzke & Steiger, Juwelen

Hollteranten Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Für die **Herren Landwirte**

Leichte Sommerkleidung

in Loden, Lüster u. waschbaren Jagdleinen - Stoffen, einzelne Joppen, Ernte-Hosen in allen Grössen billigste Preise.

Otto Knoll Nachf.,

Halle, Leipzigstraße 36.

MARKE Korsett mit Lederschutz

verhindert durchstossen der Stäbe.

Weitere Vorzüge:
Haltbare Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz.
Billigste Preise.

Alleinverkauf
Toska Gunkel
16 Markt 16
neben der Hirsch-Apothek.



Bücher-Revisor,

Vertrauensmann von Großanz, nimmt nach einige Industrie- u. Unternehmern in buchtechnische Kontrolle. Off. unter Z. 5344 an die Buchhändler d. Zeitung.

Halle und Umgegend

Halle, 28. Juni.

Eine sonderbare Stellungnahme des Magistrats

Der Deutschböhmische Schul- und Krupband Halle hatte beabsichtigt, die Versammlung zur Aussprache über den Wenzler-Prozess heute abend in der Aula des Reformvereins...

zur Last gelegte Schuld trotz der mehrfach übereinstimmenden Zeugnisaussagen. Ein Zeuge erinnert an folgende Worte Kempins...

Mehrere Zeugen, die Mitglieder des Betriebsrates waren, berichteten über ihre mehrmaligen Verhandlungen mit dem Aktionsausschuss...

Unsere Postabonnenten

Wir bitten Sie, die Bestellung der 'Halle'schen Zeitung' für das nächste Vierteljahr umgehend vornehmen zu wollen...

Verfälscht die Angeklagte die Sachlage so auszubilden, daß es mit feiner Fälscherrolle nicht hätte so weit her sein können...

Eine interessante Tatsache stellte sich übrigens im Verlaufe der Verhandlung heraus. Wir erfahren nämlich von dem Zeugen Daniel...

Nach den 'glorreichen' Tagen von Zeuna, als man die Größe wohl für verloren hielt, hat Kempin im Auto mit einem großen Gefolge...

Während für den Angeklagten Kempin ist es noch die Aufgabe eines Angeklagten, der beobachtet hat, daß sich K. auch bei der Verteilung in Wohnungen usw. zu schaffen gemacht hat...

Nachdem damit die Beweisnahme geschlossen war, wurde die gefristete Sitzung beendet und auf heute früh vertagt. Heute früh um 9 Uhr wurde nun die Verhandlung wieder aufgenommen...

Heute früh um 9 Uhr wurde nun die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt gab in kurzen Zügen einen Überblick über den Verlauf der Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland...

Der Staatsanwalt beantragte lebenslanges Zuchthaus. Nach einer gründlichen Debatte gegen mittag wurde um 2 1/2 Uhr die Verhandlung fortgesetzt...

durch die mitteldeutschen Luftstern herbeigeführt wurde, beantragte der Staatsanwalt

Lebenslangliches Zuchthaus

Nach dem Urteil des Reichsoberverwaltungsamtes über die Lebenslanglichkeit des Zuchthaus

Die im Angeklagten Krenzlow hatte sich ein wesentlich anderes Bild ergeben, als es die Anklage ist. Er war zwar auch Mitglied des Aktionsausschusses...

Hilfe für die Oberpfleier

Hilfe in der Ost. Aus der Eidgenossenschaft kommt immer dringender der Ruf nach der durch den Bolschewikentum...

Helft den notleidenden Oberpfleiern!

Halle wird auch diesmal keine Opferwilligkeit bewahren. So muß denn der bereits bei den Wenzler-Prozessen schon gewonnene Eindruck...

Deutschnationale Volkspartei, Volkserneuerung Halle und Saalkreis

Zu der vom Deutschböhmischen Schul- und Krupband für heute abend 8 Uhr nach dem 'Wintergarten' einberufenen Versammlung...

Freitag abends 8 Uhr Zusammenkunft der Arbeitergruppe im Evangelischen Vereinshaus, Mittelstraße 14/15. Einladung nach gegen Voreingenommenheit...

Eintheater. Heute, Dienstag, abends 7 1/2 Uhr geht 'Sain', ein mythologisches Gedicht von Anton Wildgans...

vereinsnachrichten

Reichsband der Reichsbildner, Reichsbildner und Reichsbildnerinnen. Unter der Leitung des Reichsbildnerinnenvereins...

Wetterbericht

Wetterbericht: Hoch über Ostpreußen, Tief über Mitteldeutschland...

Hallester Boten

Unterhaltungsbeilage der Halle'schen Zeitung

Nr. 26

Dienstag, den 28. Juni

1921

Spruch

Von H. v. Lichten-Ruhnumm.

Was du tu, das überlege,
Was du hast, mit Vergeltung pflege!
Was du nicht hast, nie beneide,
Augen zabel gern erleide,
Wenn du eisst, niemals überesse,
Was du siehst, niemals veresse,
Was du dankst, mit Liebe danken,
Was dir festlich ohne Schwanken.

Ein Wiedersehen

Skizze von Otto Sotmann.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Rudolf Habermann aus Berlin, wohlbestallter Gymnasial-Dozent, auf einer Ferienreise begriffen, ging langsam durch die Kurfürstenstraße in München und sah stumm auf die Hausnummern der einzelnen Häuser. Als er auf der gegenüberliegenden Seite der Straße die Nummer 37 entdeckte, blieb er stehen und schaute ohne Rücksicht auf die Leute, die ihn im hastigen Vorübergehen streiften, eine ganze Weile sinnend nach dem breiten Lortweg, der anstehend den Durchgang zum Hofgebäude bildete.

Seine Gedanken eilten zurück in eine Zeit, die fast zwanzig Jahre hinter ihm lag. Im Hause drüben, im Hofgebäude, hatte er als junger Student gewohnt, hier hatte er beim Vollgebrauch des Hofes das Welt gesehen, das ihn beschwerte, solange er nicht mit den glaubwürdigsten Kameraden zusammen war. Er dachte an den Reich, an die im Hofgebäude erst am Samstag Morgens zum Studium eingeladen, er dachte an Mutter Wolpert, die ihm zum ersten Male im Leben gebrauchte Froschhüpfel vorlegte, er dachte an August, den fröhlichen Knaben, der ihn vor seinen Ungehorsamigkeiten manchen schönen Strauß blühender Alpenrosen mitgebracht, und er dachte — an Martha, die „filia hospitalis“ . . .

Leidenschaftlich sah er vor sich in den dunklen Braunaugen und dem dichten, braunen Haar, auf dem in der Sonne goldene Lichter sprühten. . . Er dachte an den ersten Fuß, den er ihr fast gleich am ersten Tage gerührt, und er sah sie vor sich, wie ihr das Blut langsam in die Wangen flog und wie sie leise und schön die Lippen hinter sich zog und ihn allein ließ in seiner — ach so jungenselbstlichen. . . Und wie er sie dann später so oft und so heiß geküßt. . . Und wie er sie dann wie ein Kind im Arm genommen und wie er sie im Armen genommen — und doch so verzeigend und heiß . . .

Und der eine Abend fiel ihm ein, als er sie allein traf. Die Eltern waren ausgegangen. Und als er die Türschwelle aufschloß, öffnete sie ihre Substitutin und wollte zurückweichen. Aber er hielt sie schon im Arm und zog sie ins Zimmer — und der silberne Mond fiel über dem Vorderbalken empor und blinzelte neugierig in das kleine Gemach, aber er war verächtlich und niemand hat erfahren, was damals war. . .

Dr. Habermann, der wohlbestallte Gymnasiallehrer aus Berlin, fuhr sich aufwendend über die Stirn.

Wo war er? Mit einem Male schritt aus dem Lortweg ein älterer Mann hervor. Dr. Habermann sagte, blinzelnd höher hin und dann — ohne Besinnen — eilte er hinüber und stellte sich dem alten Herrn in den Weg.

„Gut Gott, Herr Wolpert.“ sagte er, und streckte ihm die Hand zum Gruß hin. Doch der Alte erkannte ihn nicht. „Kennen Sie mich nicht wieder? Habermann, Rudolf Habermann, der früher bei Ihnen gewohnt!“ Und da erkannte ihn der alte Herr.

„Jesaja Maria!“ sagte er auf. „Der Herr Habermann! Da schau' her!“ Und dann schüttelten sie sich fröhlich und verhaftete die Hände und Rede und Gegensehrede flog kräftig hin und her zwischen ihnen. Und dann rief der alte Herr: „Jesaja, die Martha ist ja droben. Die Mutter ist nicht da. . .“ Aber der Martha mußens Geth Gott kam, geins?“ Und er zog den Doktor mit sich durch den Lortweg, über den Hof und die Treppe hinauf.

„Martha, Martha!“ rief er und schloß die Tür auf. Und dann öffnete sich die Tür zu dem alten, lieben Studentenbüchsen des Doktors, und im Rahmen derselben, umflossen vom Sonnenschein, der durchs Fenster hereinfiel, stand eine schlank Gestalt. Sie drückte Braunschauer Prühlern goldene Funken, und zwei blaue Augen blickten freundschaftlich und groß — wie einst im Mai!

Dem Doktor war die Kehle wie zugeschnitten, er konnte kein Wort der Begrüßung über die Lippen bringen. Aber der Vater in seiner Modellseite lag keine Verlegenheit aufkommen.

„Wie mir, wen ich da bring?“ rief er der Tochter zu. „Kennst du ihn?“ „Gut doch hier und gewohnt!“

Martha sah fragend zu dem fremden Manne auf.

„Herr Sotmann?“ kam es dann leise von ihren Lippen. Der Doktor schüttelte mit dem Kopf und sein Bild ließ ihre Augen nicht los. Noch zwei Männer nannte sie und da — ging ein Leuchten in ihren Augen auf. „Herr Habermann!“ sagte sie, und dann noch einmal: „Der Herr Habermann!“ und reichte ihm beide Hände.

Der alte Herr sah nichts von der stummen Hofbedröge, die jetzt zwei Herzen hielt. Er plauderte unaufrichtig von vergangenen Zeiten und erählte, wie anders alles seitdem geworden. Der August in alter Stellung, verheiratet, und bald schon zwei prächtige Kinder. Und die Martha wollte nun auch zum Herd beitragen, nachdem die Eltern schon gealtert hatten. Da wurde er ganz bei ihnen stehen.

Der Doktor sah Martha an, und Martha nickte ihm leise und ernsthaft zu. Doch mit einem Mal fuhr der alte Herr auf. „I muß fort, Herr Doktor, ich bin arg pressed. Weibens noch a bißel Auf Wiedersehen!“ und schnell war er, nach einigen herzlichen Worten des Doktors, verschwunden.

Die Zurückbleibenden saßen sich einen Augenblick stumm an. Und mit einem Male — wußt feins von beiden, wer den Anfang gemacht — mit einem Male hielten sie sich in den Armen und zwei Küssenpaare fanden sich zu heißem, glühendem Aus. Er bog des Mädchens Kopf zurück und sah sie an, lange, suchend, fragend —

Die Wangen waren nicht mehr so frisch und glatt wie einst, keine Fältchen zogen sich um die Augenwinkel. Aber ihr Anblick bewegte ihn tief, es war doch noch die Martha von einst, und er küßte sie, wieder und wieder, wie ein Student sein Mädchen küßt.

Wie lange sie so geblieben, sie wußten es nicht. . . Und dann sah der Doktor Habermann auf seinem alten Stubentisch und wiegte die Martha auf seinen Armen, und sah tief in die dunklen Braunaugen hinein, die noch groß und frisch und lieb ihn anstauten, wie einst im Mai — im Mai des Lebens . . .

Sie küßten sich mit einander, leise, als ob jemand lauschen könnte.

„Im Herbst willst du heiraten?“ „Ja, das ist wie ein Rauch von ihren Lippen. „Und du, bist du verheiratet?“ „Ja, nicht er und sah sie ernst dabei an.

„Und bist du glücklich mit deiner Frau?“ „Inzwischen glücklich.“ „Und doch küßt dich nicht — Warum?“

„Ich weiß nicht.“ „Und sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

„Gut, sie küßten sich, doch leise und schen, als sei jemand ins Zimmer getreten. . . Und der Doktor stand auf und ließ sie aus seinen Armen und sagte still:

„Ich muß nun gehen.“ „Ja, du mußt gehen.“ gab die Martha zur Antwort. Und dann warf sie mit einer jählichen, wilden Bewegung die Arme um seinen Hals, und noch einmal küßte er den zuckenden Mund auf seinen Lippen. „Wenigstens nicht mehr!“

Der Waldmann klopfte leis an die Türen der Seelen, und der Schatten der Ebnucht trieb die Menschen befähigend vorwärts.

Was nicht die Häuser vor jenen Fernen, die düstern herüberleuchteten, tausenden Weibens, herüberlangen mit wogenden Weibeln . . . ?

O, tiefenfüllig gibt die Ebnucht! Flamme öffnet sich der Wogen, und die Äder alßern vom glücklichen Taus. „Nimm deine Weiden, wie man ein unariges Kind an den Händen hinarbeitet, und geize ihnen die Braunen des Lichtes und die heiligen Bäume der Ebnen, wo der Baum an den Frühen der Berge schlaf, wachend, daß nicht Unberufene die leuchtende Schönheit zerbrechen mit ihrem bitteren Hohn . . .“

Der Waldmann sprach überall, die Schatten der Ebnucht wuchsen hinaus in die sonnigen Stunden des Morgens. Tauchend schlossen die Schwaben durch das Frühlicht. Die Menschen aber hatten ein Lied im Herzen, ein frohgemutes Lied, und wußten nicht, woher . . .

Das Abendboot

Von Richard Jossmann.

Das Boot herüber weht es leichter, Die Welle läßt ihr muntres Schreien. Doch an des Himmels ewigem Leuchten Entzündet flackernd sich die Kerzen. Ein Boot, die Segel ausgefahren, Düstert lautlos her, macht lautlos Halt . . . Als ftige leis das Glück ans Land, Entschwebt ihm eine Lichtgestalt.

Ein Unglücksal

Von Paul Gille.

Godwin'serzähl! — Graugrün wälzten sich die Wogen übereinander, und Sturmwind piff über die schlammigen Hüden.

Die Menschen drängten zum Aufgehänge, um ein unmanteltes Schaulpiel zu genießen. Auch mich zog es mit hinaus. In die Ufermauern letzter Gier die Wogen des vom Winde aufgehiverten Extrones, und unten an den Weibern der Brücke brachen sich rauschend die Wellen eines jekt lehmigen und schäumigen Wassers, das Goldglitze, losgeriffene Sträucher und Planen mit sich führte.

„Goppla!“ Weinete hätte ein Windstöß meinen Gut entführt.

Ein selben Augenblick ertönte ein Schrei, so furchtbar und rollend, daß es mir erstarrt über den Rücken lief. Schnell drehte ich mich herum. Dort drüben, auf der anderen Seite der Brücke, stand eine Frau, schon umgeben von einer Gruppe Menschen. So schnell mit meine Füße trugen, ließ ich hinüber.

Was war geschehen? War ein Mensch in das Wasser gestürzt?

„Was ist denn passiert? — Aber so sprechen Sie doch! Steigete Ihr Kind in die Flut?“ So schürzte es durcheinander.

Schnelldrang rang die Frau die Hände, ihr Kopfhaar flatterte aufgelockert im Winde. Fliehend irrten ihre Blicke von dem einen zum anderen:

„Wie, stellen Sie ihn doch, es ist ja mein einziges! Ein unerschütterter Bursche, und mich selbst trübt die Schuld daran. Wie konnte ich nur so unachtsam sein!“ Ihre Stimme ertönte im Schlingens, und unvollkommen rollen ihre die Kränke über die Wogen.

Wir spähten auf den Fluß hinab, nichts war zu sehen als schäumiggelbe, aufgewühlte Wasserwallen. Neue Fragen wurden laut.

„Wo ist er denn? Wo ist es denn geschehen?“ Sie legte sich über das Geländer und deutete nach unten.

„Dort vor der Brücke, dort, sieht Ihr, dort schwimmt er!“ stieß sie angstvoll heraus.

Die Welle folgten der Richtung ihres ausgebreiteten Armes. Nüchtern, dort trieb etwas auf dem Wellen. „Aber was war das? Ein Mensch? Die Leute schüttelten verwundert die Köpfe.“

„Ja, das aber doch wirklich ist!“ sagte jemand. Sie aber jammete leise weiter:

„Ach Gott, es war mein neuer Gut; er kostet 50 Mark!“

Pferd und Wagen in Rebenarten

Das Leben ist ein „Retirement“ um den Erlösa, das jeden in Trub bringt und ihn zwingt, täglich „ins Gefäß zu gehen“, und zwar „spornschreitend“, wenn er „gut fahren“ und nicht etwa „vom Pferd“ auf den „Feld“ kommen will. Dabei muß er sich „gehorcht“ auf die „Fotografie“ setzen, „sich aus über manches „hinwegsehen“ er darf aber nicht „Lapfsee“ werden, wenn sich „das sein Gefäß in ihm „entpönbunt“, und darf ebenjowenig ein „Durchgänger“ sein, als ob ihn „der Ferkel“ rief, noch „Halsparia“ zu einem „Streifenfeger“ werden. Und wer seinen Rebenartenfalten die „Nigel“ fassen „läßt“, „öffert“, „Anten“ und „bora“ aufschäufelt, und „Lapfsee“ handelt, wird sich bald „berreihen“ und seine „Karte im Red Fuden“ sehen. „Dreitpurig“ aufzutreten und sich „aufs hohe Pferd“ zu setzen, ist ebenjowenig angezeit, wie das er als „Fotografie“ „auf etwas herumreißt“, und er hat sich „stimm“ in die „Kante“ geritten. „So muß er sich „gefassen“ halten, daß man auf ihn „Lapfsee“, und „ein „entpönbunt“ und „gesammeteter“, „Nüchtern“ er inoffen, daß man mit dem „Ebnucht“ „spielen“ will, so darf kein „Weltmarkt“ noch „als dem richtigen Weife kommen“. Man wird dann bald „einfelner“, seinen „Spott“ „im „Jaune“ halten“ und mit ihm wieder „den „gleichen“ zeigen“. Nichts ist „jeoch“ gefährlicher, als wenn er „stufes“ „Lapfsee“ „ist“ und „nur“ so „andere“ „tracht“. Dann hat er seinen „Grund“ „ausgeschossen“ wie ein „Nüchtern“ zu sein und alle „Augenblicke“ über die „Stänge“ zu „schlagen“. Ganz „militärisch“ bewegt er sich „welcher“ in „ausgespartenen“ Gefassen“ und nimmt, was ihm das Leben bietet, in dem Gedanken hin: „Einem „achtenden“ „Gut“ sieht man „ein“ „Lapfsee“.

Ausklang

Von Elisabeth Kieva.

Der Mond steigt auf,
Ein violettes Licht umhüllt der hohen Dämmerung
steile Wände.

Die Sterne grühen
Und legen Frieden mir in meine Hände.
Der Abend ruht
Wie ausgegattet auf des Meeres hellen Wellenstreifen.

Die Einsamkeit
Lächelt meine Seele weit ins Grenzgebiet reifen.

Der Waldmann

Von Otto Cimatta.

Aus den Bergen kam ein Mann. Von seiner Stirne leuchtete die Klarheit des Gebirgshimmels, aus seinen Augen blühten selige Kraft und Edelmütigkeit in das Leben. Wunderliche Melodien gear sein Mund, die waren von den singenden, klingenden Berggäben in sein Herz geblieben und hatten die Fröhlichkeit gewendet. Ein köstliches Geheimnis trug der Mensch in seinen Händen: Silberne Mondlichtnähte, die er mit ihrem weichen Strom zauberhaft aufgetragen hatte.

Als eine herrliche Seele empfing sein Herz, die Flut des unendlich Glühenden, das eine glühende Seele über alles rätselhaftes Schöne gab. — Er kam zu den Menschen, der Mann der Berge.

Wunderndes, brandendes Leben umfloss ihn in taufender Schwingung. Eine ewige Unrast fastete hin und her, ein gewaltiges Lebensmeer überogote jede Stimmung . . .

Ginter den Menschen aber schwebte ein blauer Schatten, lautlos, gefeilt, tonlos, traurig. Das war die Ebnucht. Und war sie auch hier und da verpöchtelt von dunklen, alltagsgrauen Tagen, sie wandelte immer wieder den Weg des Schattens.

Kein Mensch konnte sie abtun.

Und die Sonne stand in der Ferne abendend über den Dächern, als die Menschen zu ihrer Arbeit hasteten. Da zog ein seltsames Atmen durch alle Gassen.

